

2.Korinther 5,11-21

Einer für alle – alle für einen

Offensichtlich gibt es Missverständnisse in Korinth. Gegner, die Paulus an den Pranger stellen, werfen ihm vor, selbstsüchtig Menschen zum Glauben an Jesus zu überreden. Nun gibt Paulus denen, die ihm vertrauen, einige gute Argumente zur Hand, warum das nicht stimmt. Basis seiner Argumentation ist das Kreuz Jesu: Weil Jesus für alle gestorben ist, sind alle gestorben. So sie nun leben, tun sie das für den, dem sie ihr neues Leben verdanken. Auch wer Jesus zu seinen Lebzeiten als Messias erlebt hat, erfährt durch das Kreuz, dass alles, was Jesus aus alttestamentlicher Perspektive gepredigt und gefordert hat, durch seinen Tod schon erfüllt ist. Im Bild eines Tausches beschreibt Paulus, was im Kreuz zwischen Gott und Mensch geschieht: Gott trägt dem Menschen das Böse, das von ihm ausgeht, nicht nach, sondern überwindet es. Der nunmehr freie Mensch lebt sein Leben in Gemeinschaft mit dem Schöpfer und der Schöpfung. Als ein vom Kreuz Christi Geprägter kennt er Gott und kann nicht anders, als aus Gehorsam und Liebe wieder nur Christus, den Gekreuzigten, zu predigen.

Menschen zum Glauben führen (V. 11-12)

Paulus sucht Menschen für Jesus zu gewinnen: Dabei wurde Paulus offenbar nicht nur in Korinth vorgeworfen, er würde Menschen überreden, um sich selbst in den Mittelpunkt zu stellen (Gal 1,10). Er gibt dem recht: Ja, ich versuche, Menschen zum Evangelium zu überreden. Aber warum? Nicht um mich selbst in den Mittelpunkt zu stellen, sondern weil ich weiß, dass Gott und sein Gericht zu fürchten ist. Sein Motiv ist also nicht falsch, sondern ehrlich.

Kann man Christus auch anders verstehen? (V. 13-14)

Was sagen die Gegner des Paulus? Es sind Christen, die nicht vom Kreuz her in die Tiefe gewachsen sind, sondern sich auch im frommen Getriebe noch selbst verwirklichen (5,12): „Sie sind sich ihrer Eigensucht bewusst und wissen, dass sie ohne Glauben und Liebe sind. Aber in ihrem Auftreten vor den anderen sind sie sicher, feierlich und anspruchsvoll. Auf ihre Geschicklichkeit, den Christen und den Lehrer darzustellen, sind sie stolz“ (Adolf Schlatter, Paulus der Bote Jesu, S. 557). Kommt uns das auch nach 2000 Jahren kirchlichem Betrieb nicht irgendwie bekannt vor? Ihn, Paulus aber drängt nicht die Außendarstellung, sondern die Liebe.

Jesus ist anders (V. 15-17)

Wer selbst im Glauben aus dem Kreuzestod Jesu neue Kreatur geworden ist, dem erscheint das ganze Leben und Reden Jesu unter der Perspektive seiner sich selbst hingebenden Liebe. Ohne Kreuz und Auferstehung dagegen bliebe es eine Forderung an den natürlichen Menschen. So kann man Jesus auch „fleischlich“, d.h. unter den gewohnten Kategorien einer Existenz unter dem Gericht mit den Zwängen der Selbstrechtfertigung, Selbstgerechtigkeit und Halten des Gesetzes sehen – alles, um dem drohenden Gericht Gottes zu entgehen. Der geistliche Mensch hat diese Kategorien abgelegt. „Lebe für den, durch den du, Toter, lebst, weil er für dich starb. Damit war die Liebe aus der Liebestat Jesu in sein eigenes Leben hinübergelegt“ (Schlatter, S. 559).

Wer muss hier mit wem versöhnt werden? (V. 18-21)

Nicht Gott musste für die Beziehung, für ein neues Leben in Gemeinschaft gewonnen werden, sondern wir Menschen. Hier stoßen nun zwei scheinbar miteinander nicht zu vereinbarende Gegensätze aufeinander: Wenn trotzdem ein Gottesgericht zu fürchten ist, ist dann nicht doch Gott irgendwie als der Richtende umzustimmen, zu versöhnen? (V. 11) Wer so fragt, verkennt die Wirkung von Schuld und Sünde: Ihre seuchenartige Ausbreitungsfähigkeit, ihre gemeinschaftszerstörende Wirkung. Daher muss Gott die Sünde vernichten, um Leben mit ihm und untereinander zu ermöglichen. Wer sich mit seiner Sünde identifiziert, sprich: seine Existenz daran heftet, dass ihm die Sünde belassen wird und er sich nicht von ihr trennen möchte, kann nicht mit in die Gemeinschaft kommen, da er sie auf

diese Art und Weise von innen heraus zerstören würde. – Die Gemeinschaft mit Jesus dagegen schenkt nun mitten in allem Alten, Schwierigen, Notvollen neue Identität, Lebensglück und -sinn. „Es geht nichts verloren, in Christus ist alles aufgehoben, aufbewahrt, allerdings in verwandelter Gestalt, durchsichtig, klar, befreit von der Qual des selbstsüchtigen Begehrens. Christus bringt dies alles wieder, und zwar so, wie es von Gott ursprünglich gemeint war, ohne die Entstellung durch unsere Sünde“ (D. Bonhoeffer, Widerstand und Ergebung. Neuauflage 1985, S. 190).

Auf diesem Gedankengang basiert auch der „fröhliche Wechsel“ Luthers und verdeutlicht auf seine Art das Kreuzesgeschehen. Sühnetod (z.B. Hebr 9,28) oder fröhlicher Wechsel, Sündenbock (3.Mose 16) oder Freund, der sein Leben gibt für viele (Joh 15,13). All das sind Bilder aus der Bibel für ein einzigartiges Geschehen: den Tod des Schöpfers am Kreuz zu unseren Gunsten. Es sind Bilder, die intuitiv ansprechen und einleuchten. – Doch auch sie können nicht alles erklären, geben nur jeweils einen Aspekt eines Geheimnisses frei. Ein letztes Unverstehen bleibt. Daran erinnert in der römisch-katholischen Liturgie ein Bekenntnis der ganzen Gemeinde: „Geheimnis des Glaubens – deinen Tod, o Herr, verkündigen wir, und deine Auferstehung preisen wir, bis du kommst in Herrlichkeit.“ Obwohl wir als Evangelische eher zur Erklärung oder Kritik neigen, gibt es auch bei uns eine Tradition, die sich dagegen verwehrt, Tod und Auferstehung bis ins Letzte verstehen zu wollen, die das Geheimnis des Wunders wahrt und respektiert.

Fragen zum Gespräch:

- Wie verkündigt Paulus das Evangelium?
- Wer muss mit wem versöhnt werden?
- Was bedeutet es, als Christ eine neue Schöpfung zu sein?

*Pfarrer Thomas Wingert, Denkingen
Landesbeauftragter für Evangelisation*

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- Zu V. 17 „**eine neue Kreatur**“: Im Internet unter www.agv-apis.de/impulse finden sich einige Bilder und Impulse zum Beispiel „Raupe und Schmetterling“.
- Anhand einiger **Babybilder** über das Wunder einer Geburt staunen. Noch größer ist das Wunder der Wiedergeburt durch Jesus.

Lieder: 95, 271, 350, 542